Herr Mau und der Hamster

Liebe Dsfoler,
ich möchte gar nicht so viel zu dem folgenden Text sagen, außer, dass er ein Kurzgeschichtenanfang für eine Ausschreibung sein sollte, die längst abgelaufen ist. Aber die Idee lässt mich nicht los. Ausbaufähig?

Manchmal, wenn er traurig war, ging Herr Mau in das kleine Wollgeschäft, dass auf seinem Nachhauseweg lag. Heute war es ein besonders schlimmer Tag gewesen. Und wie jedesmal, wenn er deprimiert war übten die übereinander gestapelten Wollknäuel eine beinahe magische Anziehungskraft auf ihn aus. Er stand vor dem Regal, in dem die Wolle mit den edelsten Fasern gelagert wurde. Seide, Kaschmir und Merionowolle von glücklichen Schafen. In dem Fach darunter lagen exklusive Stränge aus Milchfaser und Bambus. Er nahm einen in die Hand und drückte ihn an seine Wange. Ohne es kontrollieren zu können, stieg ein gleichmäßiges Schnurren in seiner Kehle hoch, und durch die menschliche Haut an seinen Fingerkuppen schoben sich seine Krallen. Es tat weh, wie immer, aber es war ein echter Schmerz, nicht zu vergleichen mit dem diffusen Gefühl der Demütigung dem er in seinem Büro ausgesetzt war. Er nahm den weichsten Strang aus dem Regal, trug ihn zur Kasse und legte ihn auf den hölzernen Tresen. Wie jedesmal wurde die Verkäuferin unruhig, wenn sie ihn sah. Ihr Kopf ruckte vor und zurück wie bei einem Huhn. Aber das war sie nicht. Auf einer der verbotenen Naturparties hatte er sie gesehen- ein schüchterner Pfau, der nur zögernd sein Rad schlug.
Herr Mau bezahlte und ging durch das Trümmerfeld nach Hause. Früher war das die Waller Heerstraße gewesen, aber jetzt gab es keine Straße mehr. Es hatte sie alle wie aus heiterem Himmel getroffen. Bereits Wochen vorher waren die Nachrichten voll von mehr oder weniger offenen Drohungen gewesen aber der eigentliche Schlag hatte ihn - und jeden anderen- kalt erwischt. Es hatte bei dem Angriff nur wenige Überlebende gegeben. Und diejenigen, die sich durch die Trümmer nach oben buddelten, waren für immer verändert.
Als Herr Mau zu Hause angekommen war, ließ er sich auf alle Viere nieder, spannte die Muskeln an und sprang mit einem Satz über den Geröllhaufen, der vor der Treppe zum Keller lag in dem er wohnte. Er konnte von Glück sagen, dass er seinen Kater Johnny bei sich gehabt hatte als die Bombe fiel. Seine haustierlosen Nachbarn waren als halbe Kakerlaken, Mücken oder Spinnen dem Trümmerfeld entstiegen und der Säuberungsaktion der Besatzer zum Opfer gefallen.
Herr Mau öffnete eine Dose Thunfisch, ein seltenes Relikt und zögerte. Er brauchte jetzt etwas Gutes und etwas Nettes. Das Gute lag vor ihm auf einem Teller angestoßenem Steingut, das Nette befand sich eine Tür weiter. Sie war so hübsch gewesen und hatte eine Siamkatze besessen. Seit der Bombe hatte er sie nur sehr selten gesehen. Herr Mau schnupperte an den Fisch und nach seinen Krallen schoben sich seiner Schnurrhaare, die er erfolgreich zurückgedrängt hatte, mit leisem Pieksen durch seine Haut. Er nieste mehrmals und bevor sein menschliches Resthirn eingreifen konnte hatte er seine Krallen in den Thunfisch geschlagen, ein Stück herausgerissen und verschlungen.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de